

# Von der Dynamik der Situation

Veröffentlicht am **17. Juli 2014**

Heute möchten wir Ihnen eine Kollegin aus Mannheim vorstellen, die als Supervisorin, Coach und Trainerin für Situationsdynamik arbeitet. Schon einmal etwas von situativer Kompetenz gehört und nutzen Sie diese? Frau Christiane Schmidt hat ihr Aufgabenfeld im Interview mit Stefan Bösebeck, Leiter des Netzwerkes büro-X.org, beschrieben.

**Stefan Bösebeck:** Herzlichen Dank, Frau Schmidt, dass Sie sich die Zeit nehmen für dieses Interview. Unser Kontakt besteht bereits seit fast anderthalb Jahren und erst mit unserem letzten Telefongespräch habe ich eine Ahnung davon erhalten, was Sie tun. Können Sie sich und Ihr Konzept bitte den Leserinnen und Lesern vorstellen?

**Christiane Schmidt:** Ja, gern, wir haben uns ja schon öfter über die vielfältigen Schwerpunkte meiner Arbeit als Supervisorin, Coach und Trainerin für Situationsdynamik unterhalten. Verbindendes Element ist dabei für mich die situationsdynamische Arbeit, worüber ich 2011 auch ein Buch geschrieben habe. Ich freue mich über Ihr Interesse und die Gelegenheit, interessierten Menschen erzählen zu können, was situative Kompetenz ist und wieso viele Menschen ihre situative Kompetenz so selten nutzen, wenn es darum geht, zum Beispiel Lösungs-Ideen für ihre Fragen zu finden.



Situative Kompetenz könnte man auch als gut geübte Fähigkeit bezeichnen, in schnell wechselnden und unübersichtlichen Kontexten aus unterschiedlichen Perspektiven mehrere Handlungs-Optionen zu erkennen, sie zu prüfen und dann flexibel zu entscheiden.

**Stefan Bösebeck:** Was heißt das für unsere Eigenwahrnehmung?

**Christiane Schmidt:** Da ist allerdings eine kleine Crux, was die Wahrnehmung unserer

situativen Kompetenz betrifft. Denn wie bemerken wir denn, dass wir sie haben? Selbst komplizierte und hoch komplexe Situationen meistern wir überwiegend durch Wiederholung von erfolgreich erlebten Verhaltensmustern, was auch klug ist. Das sind bewährte Gewohnheiten und diese funktionieren so gut, dass wir sie in ihrem Funktionieren oft nicht mehr bemerken.

Wenn ich z.B. auf einer längeren Autofahrt unbemerkt auf Autopilot schalte und quasi automatisch fahre, wobei ich mich gern in angenehme Tagträume verliere, bemerke ich das oft gar nicht. Erst wenn ich darin gestört werde – etwa durch ein plötzlich auftauchendes Verkehrshindernis – merke ich ebenso plötzlich, dass ich gar nicht HIER war. Erst dann werde ich wach für die Situation und realisiere wieder diesen Körper, der Adrenalin geflutet bereits kompetent reagiert hat: Der Fuß tritt längst das Bremspedal, bis mein Groß-Hirn ziemlich verzögert im JETZT auf der Autobahn ankommt. Solche Autopiloten-Geschichten können auch anders ausgehen, aber sie zeigen doch deutlich, WIE situativ kompetent wir Menschen mit unseren sechs Sinnen sein *können*, selbst wenn das Vorder-hirn gerade träumt – und wie *selten* wir diese Fülle WACH mit allen Sinnen erleben. Der kompetente Gewohnheits-Autopilot und alle wiederholbaren, funktionierenden Abläufe im Leben sind also dafür zuständig, situative Kompetenz zu schwächen und vergessen zu lassen...

**Stefan Bösebeck:** Wie verhält es sich denn mit dem Auto-Piloten, wenn die Situation nicht mehr „standardmäßig vorhersehbar“ abläuft?

**Christiane Schmidt:** Erst wenn etwas so Unvermutetes geschieht, dass unser Gewohnheits-Autopilot wenigstens kurzfristig außer Takt gerät, öffnen sich Fenster, die uns mehr von uns selbst als unser „gewohntes“ Denken, Sprechen und Handeln erkennen lassen. Dann werden wir kreativ, finden andere Denk-Wege, Ideen und Worte, andere Perspektiven, um neue Verhaltensweisen zu erfinden. Manchmal genügt dazu schon ein kurzer, aber intensiver Ausflug über die Grenzen unserer Gewohnheiten hinaus: ein besonderes Geräusch, ein Duft, ein unerwartetes Ereignis, jegliches Überrascht-Werden kann uns vollständig in die Fülle der gegenwärtigen Situation zurückholen, vielleicht auch ein „Oh, so habe ich das ja noch nie gesehen!“ Man muss also nicht unbedingt Beinahe-Katastrophen, Unfälle und andere Lebenskrisen provozieren oder abwarten, um sich selbst als situativ kompetenten Menschen zu erleben.

**Stefan Bösebeck:** Das Thema „Verrücktsein“ ist mir auf Ihrer Website ins Auge gesprungen. Bei näherer Betrachtung sah ich, dass Sie für bestimmte Berufsgruppen individuelle Angebote haben – hier Berufsgruppen, die sich mit Pflege, Betreuung und Therapie von gerontopsychiatrisch erkrankten Personen auseinandersetzen. Wo sehen

Sie Ihre Branchenschwerpunkte und besonderen Stärken?

**Christiane Schmidt:** Unterschiedliche, auch wechselnde Angebote für bestimmte Berufsgruppen sind vielleicht eines meiner Markenzeichen als Situationsdynamikerin. Aus meiner Berufserfahrung als Krankenschwester bringe ich z.B. spezifische Fach- und Feldkompetenzen auch in meine Arbeit als Supervisorin und Trainerin mit, von der meine KlientInnen unter anderem profitieren.

Psychiatrie-, auch Gerontopsychiatrie-Fachkräfte sind beispielsweise mit vielfältigen Auffassungen von „Wirklichkeit“ konfrontiert, was mich als Situationsdynamikerin sehr interessiert. Sie entwickeln durch tägliche Grenzgänge zwischen den Welten meines Erachtens die situative Kompetenz, immer wieder die Perspektive zu wechseln, auch aus Patienten-Sicht zu beobachten und deren Verhalten immer wieder NEU nicht nur als Problem, sondern auch als Lösungs-Versuch zu verstehen. In Psychiatrien wird übrigens seltener von Verrückt-Sein gesprochen als außerhalb.

**Stefan Bösebeck:** Warum?

**Christiane Schmidt:** Dort wissen die Menschen mehr darüber, wie fließend die Grenzen zwischen Normal- und Verrückt-Sein sein können. Sie respektieren diese Unsicherheit und hinterfragen gesetzte Definitionen von „Wirklichkeit“ eher anhand des jeweiligen Einzelfalls, des Menschen, mit dem sie gerade zu tun haben. Deshalb arbeite ich als Trainerin und auch als Supervisorin mit der Absicht in Psychiatrien, situative Kompetenz der Mitarbeitenden weiter zu stärken und da, wo sie noch wenig entwickelt oder zugänglich ist, hervorzulocken. Wenn auch ÄrztInnen, AnwältInnen und RichterInnen sich in multiperspektivischer Arbeit schulen, tragen sie sicher dazu bei, dass Dramen wie der Fall um Gustl Mollath, der aufgrund eines immer wieder bestätigten selben Gutachtens sieben Jahre in der Psychiatrie verbrachte, viel rascher aufgeklärt und beendet werden.

**Stefan Bösebeck:** Der Fall Mollath ist ein eindringliches Beispiel.

**Christiane Schmidt:** Um auf Ihre Frage nach meinen Branchen-Schwerpunkten zurückzukommen – da kann ich mich im Grunde nicht fester festlegen als in den je aktuellen Angeboten meiner Webseite. Vielleicht ist gerade die Vielseitigkeit meiner Feld-Erfahrungen und Kompetenzen meine besondere Stärke als Coach und vor allem als Organisations-Beraterin. Ich arbeite besonders dann gerne und mit einem größeren Gefühl von Freiheit, wenn ich in unbekannte Organisations-Welten komme und viele Fragen habe, d.h. nicht auf vorhandenes „Wissen“ zurückgreifen kann. Dann fällt es mir wesentlich leichter, wechselnde, vielleicht auch „verrückt“ erscheinende Perspektiven

einzunehmen, die ich bei vorhandener Feld- und Fachkenntnis über die jeweilige Organisation vielleicht nicht mehr wage.

**Stefan Bösebeck:** Gibt es einen Hauptunterschied im Coaching für Führungskräfte im Profit und Non-Profit-Bereich?

**Christiane Schmidt:** Nein, im Coaching selbst erlebe ich keinen wesentlichen Unterschied. Themen und Herausforderungen unterscheiden sich kaum. Allerdings können Führungskräfte aus Non-Profit-Organisationen ihrem Arbeitgeber gegenüber anscheinend offener kommunizieren, wenn sie Coaching als hilfreich erleben. Wenn sie sich sortierter, stabiler und zufriedener am Arbeitsplatz erleben, folgt daraus ja auch, dass ihr individuelles Coaching der Organisation insgesamt nützt. Sie verhandeln dann eher um finanzielle Unterstützung oder zeitliche Freistellung. In der Führungskräfte-Beratung von Profit-Organisationen höre ich dagegen häufig, dass persönlicher Coaching-Bedarf immer noch als Eingeständnis von Inkompetenz gilt.

**Stefan Bösebeck:** Aber das ist genau der Punkt. Sich Hilfe und Unterstützung holen gilt gerade auf Führungsebene oft als Schwäche ...

**Christiane Schmidt:** Ganz gleichgültig, ob diese Vermutung als Tatsache oder als überzogene Befürchtung der Führungskraft bewertet wird, logischerweise folgt keine offene Kommunikation, weder auf der kollegialen Ebene noch dem Arbeitgeber gegenüber. Deshalb spreche ich in aller Deutlichkeit mit meinem Coaching-Angebot auch Führungskräfte im Profit-Bereich an, erlebe mich aber immer noch als Geheimtipp, der nach erfolgreicher Kooperation diskret weitergereicht wird. Die meisten Anfragen von Führungskräften aus Profit-Organisationen kommen nach wie vor über meine Webseite.

**Stefan Bösebeck:** Warum trennen Sie Ihre Angebote nach Männern und Frauen?

**Christiane Schmidt:** Mit der Führungskräfte-Entwicklung von Frauen in Non-Profit-Organisationen habe ich begonnen, als das Thema GENDER noch nicht modern war. Das war um 1995 herum, als ich meine ersten Konzepte als Trainerin für Situationsdynamik entwickelte und in der Lehrerfortbildung Rheinland-Pfalz den Auftrag erhielt, sehr gezielt konzipierte Trainings mit angehenden Schul-Leiterinnen in Rheinland-Pfalz zu realisieren.

Das waren damals wie heute Themen, die ich auch weiterhin beharrlich NUR für Frauen anbiete. Seit einigen Jahren suchen auch Männer eher Männergruppen, wenn es um die Auseinandersetzung mit ihrer männlichen Identität geht, wie auch viele Frauen in den 80er- und 90er-Jahren sich unter Ausschluss der Männer trafen, wenn es ums „Einge-

machte“ des „Frau-Seins“ ging. Sich mit den eigenen Stereotypen zu konfrontieren und konfrontieren zu lassen, ist auch im Gender-Workshop in einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe möglich, aber in der Auseinandersetzung zweier Geschlechter entsteht etwas anderes, als wenn Frauen unter sich sind. Männer mit spezifischer Selbsterfahrung, die dies lesen, bestätigen vielleicht diese These aus ihrer Sicht? ... Allerdings trenne ich nicht generell meine Angebote nach Männern und Frauen, sondern klar themenbezogen und je nach Intention des Angebots.

**Stefan Bösebeck:** Steckt darin aber nicht auch das Problem einer zu starken Differenzierung?

**Christiane Schmidt:** Durch diese Frau-Mann-Differenzierung möchte ich jedoch keine „Zwei-Geschlechter-Stereotypie“ stärken, während unsere Gesellschaft endlich den Quanten-Sprung zu vollziehen beginnt, es könne vielleicht doch mehr Geschlechts-Identitäten geben, als Mann oder Frau zu kennen bereit ist. Mir geht es eher um sorgfältige Differenzierung im Gegensatz zu einem unkritisch angerührten „Gender“-Einheitsbrei, der einer wahrhaftig praktizierten Gleichstellungs-Arbeit nicht hilfreich sein kann.

**Stefan Bösebeck:** Eutonie – was ist das und wann und warum wenden Sie dies im Rahmen des Coachings an?

**Christiane Schmidt:** Eutonie möchte ich übersetzen als „Wohlspannung fördernde“ Übungen. Ich biete sie als Trainerin für Situationsdynamik und auch als Coach gern an, wenn es um leibliche Selbst-Wahrnehmung geht. Die meisten Menschen erleben sich in Belastungs-Situationen sehr angespannt, manchmal sogar überspannt. Löst sich die Hochspannung, fallen sie eher in eine Unter-Spannung und spüren dann Schläffheit und Müdigkeit, also nicht die wohlige, gerade eben ausreichende Spannung, die erforderlich wäre, um nun endlich die Freizeit aktiv und beweglich genießen zu können.

**Stefan Bösebeck:** Wie stehen Führungskräfte zu diesem Thema?

**Christiane Schmidt:** Häufig höre ich gerade von Führungskräften „Ich bin so gestresst im Berufsalltag, dass ich in meiner wenigen Freizeit total abschlafe und nichts mehr tun kann!“ Wir vergessen diesen sinnlichen Körper, unsere Leiblichkeit vor allem, wenn wir kognitiv stark gefordert sind. Dem können eutonisierende Übungen, aber auch Achtsamkeits-Übungen, Meditation, auch aufmerksame sportliche Aktivitäten entgegenwirken. Sie lenken die Wahrnehmung wieder stärker auf das ganze Dasein, das wesentlich komplexer und lebendiger ist als ein angestrenzter Kopf, der auf einem müden, abwesenden Körper herumgetragen wird, als gehörten beide nicht zusammen.

Durch Stärkung der situativen Kompetenz kann aber auch kognitiv betonte, beobachtende Arbeit im Coaching den Zugang zum sinnlichen leiblichen Dasein wieder öffnen. Auch hier kenne ich kein Entweder-Oder, sondern kann je nach Bedürfnis und Interesse meiner KlientInnen unterschiedliche Herangehensweisen und Methoden anbieten.

**Stefan Bösebeck:** Sie kennen vielleicht auch Vorbehalte gegenüber Coaching-Angeboten besonders im Mittelstand. Gestandene Manager belächeln Angebote – meines Erachtens, weil niemand vor Inanspruchnahme beurteilen kann, was dahinter steckt und wo der Nutzen liegt. Schwierig ist das unüberschaubare Angebot bewerten zu können (schließlich ist der Begriff Coach in den letzten Jahren sehr inflationär verwendet worden).

Wenn Sie Ihr Konzept in drei Stichworten oder Sätzen aus Sicht des Kundennutzens beschreiben müssten, welche Hauptaspekte wären das?

**Christiane Schmidt:** Diese skeptische Grundhaltung kann ich nur befürworten. Es tummeln sich wirklich viele Menschen in diesem gesetzlich nicht geschützten Berufsfeld, was Vor- und Nachteile hat.

Um nicht zu wiederholen, was kompetente KollegInnen hierzu bereits gesagt haben, empfehle ich zur Beantwortung Ihrer Frage Christopher Rauens „Coaching-Report – Auswahl von Coaches“, einen meines Erachtens sehr professionellen umfassenden Leitfaden, der im Internet kostenlos heruntergeladen werden kann.

Und ich bin überzeugt, dass nach angemessener Prüfung der Voraussetzungen die Menschen ihren Coach finden werden, wenn sie ihn oder sie wirklich finden möchten...

**Stefan Bösebeck:** Wer ist der klassische Kunde – wenn es den gibt – der von Ihrem Coaching am stärksten profitieren kann?

**Christiane Schmidt:** Ich stimme Ihnen zu, den klassischen Kunden kenne ich nicht. Die vergangenen 20 Jahre als Supervisorin und später auch als Trainerin und Coach haben mich in meinem Respekt für Wandlungs- und Entwicklungsfähigkeit der Menschen zutiefst bestärkt. Ich erlebe sie manchmal zaudernd, dann aber bereit, auch belastende Situationen, von außen aufgezwungene Veränderungen oder persönliche Krisen als Aufbruchs-Signal zu verstehen und ihre Energie gezielt in sich selbst zu investieren.

Sie nehmen eine zunächst nicht gewollte Veränderung tatkräftig in die eigenen Hände und beschreiten bereits durch diese mutige, sich öffnende Haltung andere Wege als zuvor. Erstaunlicherweise verändert sich dann häufig die äußere Lebenssituation mit.

Ohne in großer Not Auswege suchen zu müssen, öffnen sich dann manchmal Türen, die vorher so nicht sichtbar waren.

**Stefan Bösebeck:** Zum Abschluss bitte für unsere Leserinnen und Leser noch ein Tipp von Ihnen aus der Praxis, den Sie am häufigsten geben müssen.

**Christiane Schmidt:** Vor vielen Jahren hatte ich das große Glück, einen Zen-Meister kennenzulernen und seither auch mit seiner Unterweisung Zen-buddhistische Meditation üben zu dürfen. Auch diese Praxis begleitet und stärkt meine Arbeit als Coach. Ein Satz, den wohl viele meiner KlientInnen von mir schon gehört haben, den ich vielleicht zu gern und dadurch zu oft wiederhole, wird Mahatma Gandhi zugeschrieben: Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt! Das ist leicht gesagt – und eine für mich sehr herausfordernde und anspruchsvolle Übung an jedem neuen Tag in diesem Leben...

**Stefan Bösebeck:** Danke, Frau Schmidt, für dieses Gespräch. Wir freuen uns, dass wir gemeinsam im Raum Rhein-Main aktiv sein werden. Bei Fragen zu dem Thema können sich Interessenten gern direkt an Frau Schmidt wenden (Kontakt Daten siehe unten).

**Christiane Schmidt:** Ich bedanke mich sehr für diese Gelegenheit, von meiner Arbeit als Coach erzählen zu können und freue mich, wenn sich unser kollegialer Kontakt vertieft und vor allem, wenn LeserInnen dieses Interviews Kontakt mit mir aufnehmen möchten, um – ganz im Sinne der Situationsdynamik – unser hier begonnenes Gespräch fortzusetzen...

Wer sich gern persönlich mit Frau Christiane Schmidt austauschen möchte, empfehlen wir direkt Kontakt aufzunehmen.

Christiane Schmidt  
Beratungspraxis für Supervision, Coaching, Training  
Karl-Mathy-Straße 3 68167 Mannheim  
Tel.: 0621 – 2 99 99 20  
[mail@Christiane-Schmidt.de](mailto:mail@Christiane-Schmidt.de)  
<http://www.Christiane-Schmidt.de>

Dieser Eintrag wurde veröffentlicht in **Allgemein, Coaching** und verschlagwortet mit **Coaching, Kommunikation, work-life-balance** von **Stefan Bösebeck**. **Permanenter**

[Link zum Eintrag \[http://blog.buero-x.org/von-der-dynamik-der-situation/\]](http://blog.buero-x.org/von-der-dynamik-der-situation/) .